

„Ihr seid fertig nach meinem Reim!“

Der Text, mit sich der Poetry-Slam-Sieger Julian Metzger mit rasantem Tempo und fehlerfrei ins Finale „rappte“:

Wenn das Handy mich morgens früh um 6 aus dem Bett jagt,
beginnt für mich der Tag,
Verschlafen wandle ich runter in die Küche,
hol mir ne Schüssel . . . Flakes, Milch alles rein,
fehlt nur noch ein Löffel, ja dann ist alles fein.
Mit gefülltem Magen geht's dann ins Bad.
Zahnpasta auf die Zahnbürste,
kurz Wasser drüberlaufen lassen,
mit dem weißen Zeug durch die Zähne, Mundgeruch beseitigen.
Axe einmal hier, Axe einmal da, ja das duftet.

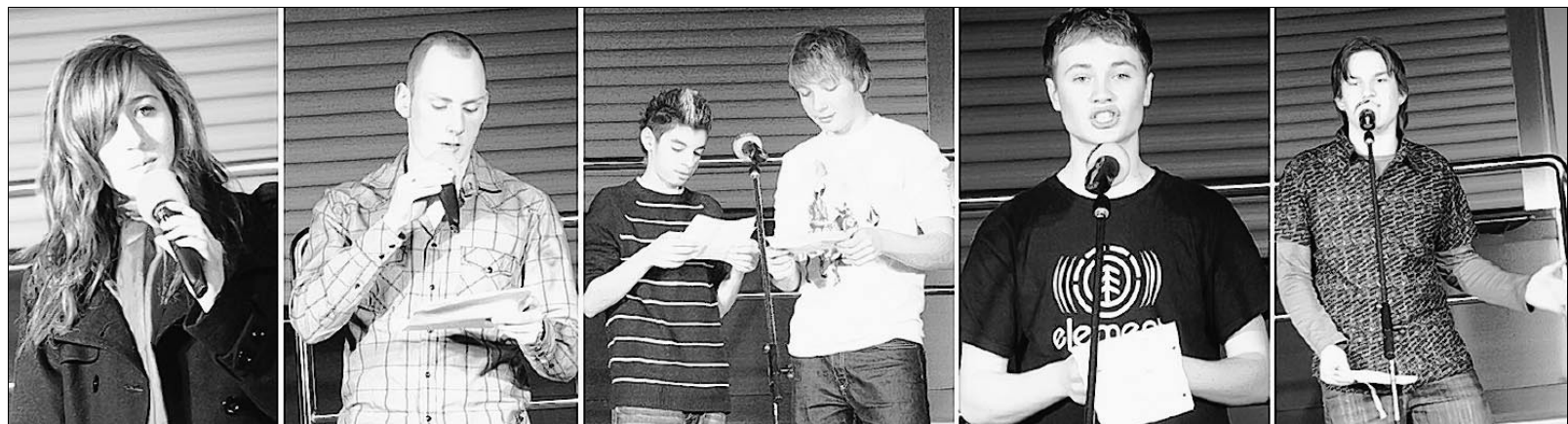
Ein kurzer Blick auf die Uhr, ach schon so spät.
Mit dem Kamm querfeld durch die Haare.
Essen, Trinken in den Rucksack,
Jacke drüber, rein in die Schuh, raus aus dem Haus.
Ach wir haben ja heute Sport, schnell zurück,
Turnbeutel holen, ab zum Bus, grad noch so gekriegt,
MP3 Player an,
noch schnell den letzten Aufschrieb anschau'n
und dann steht man wieder in der Kälte im Schnee
und wartet auf den Bus zum MPG.

Ist man dann endlich in der Schule,
beginnt auch schon der Unterricht.
Während der Lehrer seinen Stoff durchzieht,
lässt man die Gedanken schweifen,
meldet sich ein-, zweimal
und schon ertönt der Gong zur Mittagspause.
Etwas essen und mit Freunden abhängen,
den Schulstress verdrängen.
Noch zwei Stunden, dann ist es geschafft,
zum Bus rennen, reindrängeln.
Ab, nur noch nach Hause will man kommen.
Endlich daheim, geht's auch schon an den PC.
Abends noch ein Mahl -
und schon sitzt man vor der Flimmerkiste;
davon kriegt man ja sooo viereckige Augen,
aber das ist ja egal.

Noch kurz ins Bad; und schon liegt man im Bett
und ist fertig von dem ganzen Tag;
ja genauso wie ihr nach meinem Reim.
Eure Kniee klappern wie Kastanietten,
denn ich bin der King des Poetry Slam!



Ein solcher Slam-Text soll nicht gelesen, sondern gehört werden. Er kann seine eigentliche Wirkung beim Zuhörer nur entfalten, wenn er im Sinne des Poetry-Slam vom Poeten rhythmisch vorgetragen wird. Zwar ist der Text auch für schriftliche Wiedergabe geeignet, streng genommen aber eigentlich unvollständig. cw



Teilnehmer, die es bis ins Finale des Poetry-Slams geschafft hatten, durften gleich nochmal ran, um sich zu behaupten – mit einem zweiten selbstverfassten Text: (v.li.) Nina Nick, Florian Schwäble, Meric Yoldas und Julian Brandstätter; Sieger Julian Metzger, Jan Anklam. F: ube

Der Club der jungen Dichter

Nachdem Slam-Poet Bas Böttcher im Herbst am MPG das Interesse für Lyrik weckte, trauten sich nun die Schüler auf die Bühne

Reime, Rhythmus, tolle Texte: Was Bas Böttcher kann, können die Schüler des Max-Planck-Gymnasiums auch: Nach dem Besuch des Berliner Slam-Poeten im Oktober veranstaltete die Deutsch-Fachschaft nun einen eigenen Poetry-Slam fürs MPG.

Von Carolin Wöhrle

Welcher Schüler kennt das nicht? Man hat im Deutschunterricht mal wieder nicht aufgepasst, die Hausaufgaben nicht gemacht oder kam zu spät zum Unterricht. Zur Strafe darf man ein Gedicht von Fontane auflesen – eines, das man sich unter keinen Umständen merken kann und eines, das man sicherlich nicht vor allen Freunden rezitieren möchte. Horrorszenarien wie diese verschrecken die Schüler und lässt die Lust auf Lyrik womöglich rasch schwinden! Aber Poesie kann doch auch Spaß machen, oder? Eine Antwort darauf heißt Poetry-Slam. Bei einem solchen Dichter-Wettstreit treten mehrere Lyriker mit selbst geschriebenen Texten gegenein-

ander an. Bewertet werden neben Inhalt und Originalität vor allem die Art des Vortrags. In der Slam-Poesie wird auf einen besonderen, beinahe Rap-mäßigen Rhythmus Wert gelegt. Die eigene Stimme dient nicht nur als Werkzeug, um den Text aufzusagen, sondern wird als Stilmittel oft lautmalerisch genutzt. Was Bas Böttcher mittlerweile zur Perfektion getrieben und den Schülern im Herbst bereits auf beeindruckende Weise vorgestellt hat, versuchten die Jugendlichen nun selbst umzusetzen. Vor einer sechsköpfigen Jury (bestehend aus Lehrern, Schülern, Eltern) und nicht zuletzt vor einem großen Publikum trauten sich 15 Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 12 auf die Bühne. Nach der Hauptrunde standen insgesamt sechs Finalisten fest: Florian Schwäble und Nina Nick (JGS 12), die 16-Jährigen Julian Metzger und Jan Anklam sowie das Duo Julian Brandstätter und Meric Yoldas (beide JGS 8). Obwohl die Jurybewertungen ab und zu nicht ganz mit der Meinung des Publikums übereinstimmten, waren diese

Nachwuchspoeten zu Recht in der Endrunde. Erster Finalist, der sich mit seinem zweiten Text auf die Bühne wagte, war Florian Schwäble, der seinen eigenen, lautstarken Fanclub dabei hatte. In seinem minutenlangen, lyrisch anspruchsvollen und stets ernst daherkommenen Text stellte er die Frage, was man mit einer Pistolenkugel („Diese eine kleine Kugel, länglich rund und rostig bunt“) alles so anstellen könnte, würde man immer das ausleben, was in seinem Kopf so vorgeht („In den unendlichen Weiten meines beschränkten Kopfes“). Leider half auch die Unterstützung des Fanclubs nicht weiter und Florian wurde, noch vor dem charmanten Duo Julian und Meric, Vierter. Dritter wurde Jan Anklam, der mit seinen beiden Beiträgen Texte in einer Form abliefern konnte, auf die Bas Böttcher stolz gewesen wäre. Trotz merkbarer Nervosität fand er schnell zu einem eigenen Rhythmus und präsentierte in seinem Finaltext eine ernste, nachdenkliche Sicht auf „Individualität und Individualität“: „Individualität wird verachtet, eigene Meinung als Last betrach-

tet.“ Oder: „Wie kann es Kriege geben um so wertlose Sachen wie Leben?“ Knapp wurde dann die Entscheidung an der Spitze: Nur mit einem Punkt Vorsprung ergatterte sich der Dettinger Julian Metzger den Platz ganz oben, vor Nina Nick, ebenfalls aus Dettingen. Während Nina mit ihrem „Versuch, Abschied zu nehmen“ rührte, überzeugte Julian vor allem durch Witz: „Die Menschen sind nicht begeistert – Scheibenkleister!“ Doch, das waren sie. Nicht nur von Julian! Der Mut, den alle 15 Schüler bewiesen, ist beachtlich. Und die Texte, die dabei herauskamen, konnten unterhalten und beeindrucken. Unter dem (oft als „Generation Doof“ verschrienen) Jugendlichen gibt es selbstbewusste, an Lyrik interessierte und vor allem talentierte Dichter – pardon: Slam-Poeten.

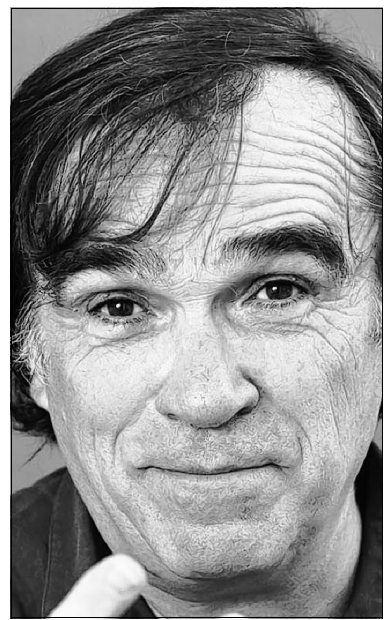
Bilder vom Poetry-Slam am MPG finden Sie in den Bildergalerien auf www.hnp-online.de

Wenn die Scheine flattern

Kabarett in Dischingens Arche mit Heinrich Pacht aus Nippes

Auf „Die Spur der Scheine“ begibt sich Kabarettist Heinrich Pacht am Sonntag (15. Februar, 18 Uhr) in der Dischinger Arche.

Heinrich Pachts Ich-Aktiengesellschaft kommt in schwerem Wetter, Staatsanwaltschaft und Steuerfahndung sind ihr auf die Spur gekommen. Und auf der Liste der Laster steht so ziemlich alles, was bei den kapitalistischen Kavaliere delikten Rang und Namen hat. Vom geistigen Subventionsbeitrag bis zur moralischen Konkursverschleppung – da knirscht es bei der Arbeitgeber-Nehmer-Konstruktion dieses Doppel-Ichs aber ganz heftig. Gleichwohl bleibt das „Institut für vertrauensstörende Maßnahmen“ arbeitsfähig und dem chronischen und akuten Schwachsinn auf der Spur. Der Preisträger des Deutschen Kleinkunstpreises, des Deutschen Kabarettpreises und des Adolf-Grimme-Preises und zeitweiliger Partner von Matthias Beltz, Richard Rogler und Arnulf Rating, präsentiert auch in seinem aktuellen Programm politische Gegenwarts-satire. Der Kabarettist aus Köln-Nippes wagt wieder den globalen und lokalen Rundumschlag. In komisch-explosiver Machart geht es (der Titel seines Programms legt es nahe) auch zu großen Teilen um die derzeitige „Finanzkrise“ – die ist für einen wie Pacht natürlich wie ein Sechser im Lotto. Es geht ums Geld verbrennen,



„Die Spur der Scheine“ heißt das neue weltwirtschaftskatastrophale Programm von Heinrich Pacht. Er kommt am 15. Februar in die Arche F: v

Bankmanager und natürlich um die vermeintliche Rettung des Kapitalismus. Auch das Gesundheitswesen kommt bei dem selbsternannten „Optimator“ und „Assoziationsschmied“ auf den Seziertisch. Pacht ist seit mehr als zwei Jahrzehnten als Schauspieler, Kabarettist, Filmemacher und Schriftsteller aktiv. Vorverkauf im Ticketshop des Heidenheimer Pressehauses (Tel. 07321-347139) und bei Schreibwaren Süßmuth Giengen. v

Preußger liest erotische Texte

Im Rahmen einer Info-Veranstaltung im Heidenheimer Möbelhaus „Die Einrichtung“ plaudert Klaus-Peter Preußger aus dem erotischen Nachtkästchen: Am Donnerstag (12. Februar, 18 Uhr) unterhält der Stadtbibliothekekar mit erotischen Gute-Nacht-Geschichten. v

Doppel-Führung im Kunstmuseum

Am Sonntag (8. Februar, 11.15 Uhr) findet eine Kurzführung durch die Ausstellung „Daniel Hausig – licht.bad“ statt. Anschließend wird der Leiter des Kunstmuseums Heidenheim, Dr. René Hirner, durch Albrecht Dürers graphische Meisterwerke führen. hre

Christine Spielbergers Bilder in Aalen

Im Kreisgebiet hat Christine Spielberger schon etliche Ausstellungserfolge gefeiert. Nun sind Gemälde, Collagen und Zeichnungen der Heidenheimer Künstlerin in der Kanzlei von Kiesel & Partner (Schubartstraße 13 in Aalen) zu sehen.

„Malen bedeutet für mich Leidenschaft, Experiment und Ausgleich“, beschreibt Christine Spielberger ihre Liebe zur Kunst: „Bei jedem Bild Neues erleben, Grenzen überschreiten, Horizonte erweitern.“ Das teilt sich auch den Betrach-

tern ihrer Arbeiten in Aquarell, Acryl und Mischtechnik, ihrer Collagen oder Federzeichnungen mit. Spielberger wurde in Nördlingen geboren, nach Stationen in Malaga und München kam sie vor 29 Jahren nach Heidenheim. Zur Kunst kam die ehemalige Sekretärin spät. Seit 1990 beschäftigt sie sich intensiver mit Malerei, seit 2006 studiert sie an der Kunstakademie Bad Reichenhall. Spielbergers Ausstellung ist noch bis 1. März während der Bürozeiten (Montag bis Donnerstag 8 bis 18, Freitag 8 bis 17 Uhr) zu sehen.



„Nacht der Musicals“ im Konzerthaus

Eine „Nacht der Musicals“ ist am Freitag (13. Februar, 20 Uhr) im Heidenheimer Konzerthaus zu erleben.

Neu im Programm ist Tarzan. Als einziger Überlebender eines Flugzeugabsturzes wird Tarzan von Affen im Dschungel groß gezogen. Erst als junger Mann trifft Tarzan auf Menschen; und die Wissenschaftler Tochter Jane erobert sein Herz. Für das Musical, dass im Oktober in Hamburg Premiere feierte, wurde erstmalig das Casting im TV ausgestrahlt. Der Song „You will be in my heart“ von Phil Collins wurde mehrfach ausgezeichnet. Natürlich dürfen die Hits der Musiklegenden Abba und Queen aus den Musicals „Mamma Mia“ und „We will rock you“ nicht fehlen.

Einen Höhepunkt bilden Klassiker wie die „Rocky Horror Show“, Elisabeth, Evita, Tanz der Vampire und das Hippie-Musical „Hair“. Und man kann Zeuge werden, wenn „Das Phantom der Oper“ aus den Katakomben der Pariser Oper seiner Angebeteten Christine seine Liebe gesteht. Tierische Darbietungen bieten die „Cats“ bzw. „Der König der Löwen“. Beeindruckende Choreographien von Krisztina Udvarovics werden in aufwändige Tanzszenen umgesetzt von einem professionellen Ensemble, das die Musicals z.T. schon seit Jahren aufführt. Der Sound stammt von der Broadway Musical & Dance Company. Vorverkauf: Ticketshop im Pressehaus (Tel.07321-347.139).



„Big Daddy Wilson“ (li.) ist Blues-Sänger und Songwriter. Ins Café Balzac kommt er mit dem deutschen Gitarristen Wolfgang Feld, den er „Doc Fozz“ nennt F: v

Big Daddy Wilson: Blues im Café Balzac

Big Daddy Wilson ist Sänger und Songwriter. Am Montag (16. Februar, 20 Uhr) kommt er mit Doc Fozz ins Heidenheimer Café Balzac und bietet „Acoustic Roots, Blues and Folk Music“.

In Edenton im amerikanischen Bundesstaat North Carolina sang Wilson schon im Alter von vier Jahren im Gospelchor. Fasziniert von Blues, Funk und Soul lernte er zudem als Teenager noch Schlagzeug. Einen Namen machte er sich als Sänger mit seiner außergewöhnlichen, unter die Haut gehenden Stimme. Blues-Erfahrungen sammelte er in den Bands von US-Größen wie der Blues-Legende Lazy Lester, Folk-Roots-Bluesman Eric Bibb uvm. In Deutschland tourt Big Daddy regelmäßig und wird immer wieder gerne etwa von der hierzulande erfolgreichsten Bluesband, der Blues Com-

pany, als gern gesehener Gast-sänger auf die Bühne gebeten. Mit seinem Duo-Projekt „Back to the Roots“ verwirklicht Big Daddy Wilson den Wunsch, in einer Minimalbesetzung Songs von Bluesmeistern wie Muddy Waters, Keb Mo, Eric Clapton, Sonny Boy Williamson etc. sowie eigene Kompositionen in kleinen Clubs oder auf großen Bühnen zu präsentieren. Es gelingt ihm, Stücken seinen eigenen, unverwechselbaren Touch zu geben. In Wolfgang Feld, von Big Daddy „Doc Fozz“ genannt, hat er den Gitarristen gefunden, der ihm die groovige Unterstützung für dieses Vorhaben gibt. Cajon, Waschbrett, Konga und Gitarre reichen dafür aus. Nicht zu unterschätzen seine Ausstrahlung, der sich niemand entziehen kann. Big Daddy: „Blues is a feeling – feel me!“ v